

Begegnung mit einem Stück Schweizer Kulturgut

MÜHLENTAG. Am 13. Mühlentag haben die Mühlen ihre Türen für Besucher geöffnet – so auch im Unterland. In der Gattersagi in Buchberg und in der Haumüli in Embrach wurde Interessierten der Mahlprozess und der Sägebetrieb gezeigt.

SIBYLLE KATJA BOSSART

Vor der Schule in Buchberg wird emsig gesägt. Der Niederwiler Lehrer Sepp Schneider und die siebenjährige Anina bearbeiten mit einer langen Säge mit zwei Griffen – einer sogenannten Hobelzahnsäge – einen Stamm. «Nur ziehen, locker und freundlich bleiben», leitet er das Mädchen an. Er ist mit Eifer dabei. «So können die Eltern schwatzen», erklärt er schelmisch.

Ziegel mit Schutzzeichen

Zum Schwatzen bleibt aber kaum Zeit. Das Programm geht mit Richard Bucher weiter. Der Basler Traditionshandwerker zeigt, wie Ziegel aus Lehm hergestellt

werden. Der 63-Jährige fügt den Lehm in einen Holzrahmen ein, der die Form eines klassischen Dachziegels hat. Mit der Holzharve schneidet er die Oberfläche des Lehmstücks ab, so dass der rohe Ziegel gleich hoch wie der Rahmen ist. Auf der geraden Rückseite des in die Spitze zulaufenden Ziegels formt Bucher eine Erhöhung, die sogenannte Nase. Mit dem Daumen und etwas Wasser führt der Handziegler den Randstrich, eine Vertiefung am Ziegelrand, aus. Danach fügt er dem Rohziegel in der Mitte mit Hammer und Stempel den Abdruck einer Buche zu. Unter dem Stempelabdruck wird dem Ziegel ein Sonnensymbol hinzugefügt. Es handelt sich um ein Schutzzeichen – pro 10000 Ziegel habe einer ein Zeichen, informiert der Handwerker. Da früher Kinderarbeit in Ziegeleien üblich war, gab es auch Kinderhände als Schutzzeichen. Zum Schluss werden die Kanten mit Wasser abgerundet – und fertig ist der Rohziegel, der noch getrocknet werden muss. «25 Arbeitsschritte verlangt die Ziegelherstellung von Hand, eine Maschine erledigt das in etwa vier Sekunden», erklärt Richard Bucher.



Der 63-jährige Basler Richard Bucher zeigt am Mühlentag in Buchberg, wie man Ziegel herstellt. Bilder: Madeleine Schoder



Sebastian und Carolina Storz mahlen Getreide in der Embracher Haumüli.

Im Handwerksmuseum der Gattersagi erfahren die Besucher die Standorte der früheren Ziegeleien – unter anderem Rüdlingen, Teufen und Tössriedern/Eglisau. Die meisten haben den Betrieb vor 1900 eingestellt.

Auch die «Gattersagi» wird erklärt. Unter einer Gattersäge versteht man eine Säge mit einem Rahmen mit einem oder mehreren Sägeblättern. Jene in Buchberg ist über 90 Jahre alt und stammt aus Oberwichtach BE. Ursprünglich eine Einblattsäge, die am Wasser gelaufen ist, wurde sie etwa in den 1930er-Jahren noch im Kanton Bern restauriert. 1947 kam sie nach Buchberg.

Geschnitzter «Kleienkotzer»

Von Buchberg geht es in die Haumüli in Embrach. Urkundlich erwähnt wird die

Mühle erstmals Ende des 14. Jahrhunderts. Über die Jahrhunderte erlebt das Gebäude mehrere Besitzerwechsel. Letzter Besitzer ist der Landwirt Julius Eugen Weber, der die stark verlotterte Mühle 1971 übernimmt. Bis zu seinem Tod 1987 geht der Zerfall weiter. 1989–1990 wird das Gebäude von Grund auf neu errichtet. Mitglieder der 1994 gegründeten Vereinigung Pro Haumüli Embrach bauen danach das Innenleben der Mühle neu auf. «Rund 44000 Stunden Fronarbeit wurden geleistet», erzählt der frühere Präsident Kari Iten.

Drei Mühlen mahlen seitdem Getreide zu Mehl. Die älteste ist eine römische Kastenmühle mit zwei Mahlsteinen – einer dreht, der andere steht still. Auch Eugen Weber, der letzte Besitzer, ist verewigt. Ein Vereinsmitglied hat sein Ge-

sicht geschnitzt. Dieses ist am Ende einer mechanischen Mühle angebracht. Kleie, Rückstände nach dem Absieben des Mehls, fällt durch den Mund der Schnitzarbeit in einen Behälter. «Diese Figur nennt man «Kleienkotzer», erklärt Kari Iten. Es handle sich um eine mitteleuropäische Tradition.

Bemalte Säcke

Vor der Mühle wird ein weiteres Handwerk demonstriert. Gabriela Farner aus Guntalingen malt mit einem feinen Pinsel eine Sichel auf einen kleinen Leinwandbeutel, der als Brotbehälter dient. In die grösseren Getreidesäcke wird das Mehl abgefüllt. Auf diese würden traditionell der Name des Bauers sowie das Wappen der Mühle gemalt, erklärt die 46-jährige Sackmalerin.

Romantische Träume voller Geister und Irrlichter

EMBRACH. Mangelnde Fantasie kann man dem Romantiker E.T.A. Hoffmann kaum vorwerfen – was er sich an schauerlichen Abgründen zusammenreimte, zeigt das Do-Theatre in einer Tanz-Darbietung auf der Bühne. Am 17. und 18. Mai gastiert die Gruppe im Teatro di Capua.

«Der Sandmann», «der goldne Topf», «die Elixiere des Teufels» oder «die Lebensansichten des Katers Murr» – nach einer gewissen Anzahl an Deutschstücken wird jeder Schüler den fantastischen, illusionistischen, zuweilen gruselig-spukigen Geschichten des E.T.A. Hoffmann begegnet sein.

Der deutsche Schriftsteller gehört zu den wichtigsten Vertretern der Romantik. Seine Werke erfreuten sich ausserhalb von Deutschland vor allem in Russland grosser Beliebtheit.

Eine getanzte Rekonstruktion

1975 setzte sich der sowjetische Filmregisseur Andrei Arsenjewitsch Tarkowski hin und verfasste ein Filmdrehbuch, das sich mit den letzten Tagen im Leben Hoffmanns befasst – und worin der Autor die grossen Ideen Hoffmann'scher Fantasie, die grossen Träume und Illusionen verwob.

Der Film «Hoffmanniana» wurde nie realisiert. Das Drehbuch aber dient heute dem Ensemble Do-Theatre aus St. Pe-

tersburg als Grundlage ihres Stückes «Gofmaniana», mit dem sie am kommenden Wochenende in Embrach zu erleben sein werden. Titelzusatz: «Staub der Träume», eine Tanzträumerei.

Die Gruppe, die seit 25 Jahren besteht, beschreibt ihr Programm als «Versuch, E.T.A. Hoffmanns Fatasmorgien zu rekonstruieren» – nicht eine Adaption seiner Novellen und Kurzgeschichten sei dabei zu erwarten, viel mehr eine Reise, eine «Wanderung durch ein Labyrinth von Visionen, wo geisterhafte Schatten und düstere Gestalten wandeln, Körper ohne Gesichter und Geister ohne Schatten, Irrlichter, Chimären».

Das 4-Minuten-Video

Vor einigen Tagen war das Do-Theatre in Aachen zu Gast. Die Autorin der Kritik, die in den «Aachener Nachrichten» publiziert wurde, kam nicht ohne Adjektive wie atemberaubend, herausragend oder kongenial aus.

Einen Tanzabend im Hinblick auf eine Aufführung inhaltlich beschreiben zu

wollen, ist ein hoffnungsloses Unterfangen. Es sei an dieser Stelle aber auf ein kurzes Video auf der Internet-Plattform Youtube verwiesen, das als erster Eintrag beim Suchbegriff «Gofmaniana» auftaucht und einen vierminütigen Eindruck aus der «Wanderung durchs Labyrinth» bietet und dabei auch gleich demonstriert, dass russisches Ballett nicht in

jedem Fall mit Pjotr Iljitsch Tschaikowskis «Nussknacker» gleichzusetzen – dessen Handlung übrigens dem «Mäusekönig» von E.T.A. Hoffmann entnommen worden war. (red)

Daten: Die Tanzaufführung «Gofmaniana – Staub der Träume» wird am Freitag und Samstag, 17. und 18. Mai, am Teatro di Capua in Embrach gegeben. Abendkasse und Barbetrieb jeweils um 19 Uhr, die Vorstellung beginnt um 20 Uhr.



Chimären und Geister ziehen durch die Träume im Stück «Gofmaniana». Bild: pd

Vor 100 Jahren

war in dieser Zeitung zu lesen:

Ein weiterer Jagdfrevel

HÖRI. Bis ins Dorf Höri hinein verirrt sich vergangene Woche ein Rehbock. Aus Bülach herbeigerufene Jäger bemerkten, dass dem unglücklichen Tier ein Hinter- und ein Vorderlauf fast vollständig abgeschossen worden waren. Noch vermochte sich, schmerzdurchzuckt, das Wild bis an die Glatt hinunterzuschleppen, diese zu durchqueren, um dann am anderen Ufer tot zusammenzubrechen. Jagdfrevel ist wohl die banalste Leidenschaft, die sich denken lässt, und man darf mit Recht erwarten, dass die Behörden mit allem Nachdruck für strenge Verfolgung und Ahndung sorgen.

Fehler erhöht Spende

ROM. Im «Caffaro» war jüngst die Meldung zu lesen, dass der reiche Grundbesitzer Andrea Gallino seiner Vaterstadt Mignanego ein Geschenk von 60000 Lire gemacht habe. In Wahrheit lautete der Scheck aber nur über die Summe von 30000 Lire, die der Setzer des «Caffaro» aus eigener Machtvollkommenheit verdoppelt hatte. Als Herr Gallino die Notiz im «Caffaro» gelesen hatte, beeilte er sich nicht etwa, dem Blatt eine Berichtigung, sondern dem Bürgermeister von Mignanego eine Anweisung über die fehlenden 30000 Lire zu senden. Ein Akt der Hochherzigkeit, der ihm die Hochachtung des ganzen Landes eingetragen hat. (red)